

Saale-Zeitung.

Sechsbundertzsigster Jahrgang.

Anzeigen
werden bei 6 geschlossenen Kolonnen
oder deren Raum mit 20 Pfg. für jede
aus 20 Pfg. berechnet und in
unseren Anzeigenstellen und allen
Kontingents-Expeditionen angemessen
betrachtet die Zeile 75 Pfg. für Halle
auswärts 1 Mk.
Erachtet täglich prima,
Sonntags und Feiertage blank.

Redaktion und Druck- & Verlags-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Verlagsdirektion: Markt 24

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., auswärts halbjährlich 5 M.,
Bezahlungen werden von allen Abnehmern
postamtlich angenommen.
Der amtlichen Zeitung-Berichtszeitung
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unbetonten eingehende Korrespondenzen
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion wird mit Zusendungen
„Saale-Zeitung“ gehalten.
Herausgeber der Saale-Zeitung Nr. 119;
der Saale-Zeitung Nr. 176; der
Kontingentszeitung Nr. 123.

Nr. 265.

Halle a. S., Sonnabend, den 8. Juni.

1912.

Unsere Umfrage über die Besitzsteuer.

W. G. Der kommende Winter wird parlamentarische Kämpfe eigener Art bringen, wie sie bislang noch nicht in Deutschen Reichstage ausgefochten sind. Die Erörterungen im Parlament werden durch die zu behandelnde Materie weniger einen ausgesprochen parteipolitischen Charakter tragen, sondern mehr finanzielle Natur sein: Es gilt einer Definition des heute so bedeutamen Wortes „Besitzsteuer!“ Und diese Begriffsbestimmung — von der Parteien „Fah und Gunt!“ entfällt — wird nicht leicht sein. Der Ausdruck „Besitzsteuer“, jetzt erst geprägt in dem Saale der Budgetkommission, verdankt sein Dasein einer Anregung Wassermann-Erzberger, die zur Deckung der vom Reichstage akzeptierten Wehrvorlage notwendigen Geldmittel durch eine „allgemeine Besitzsteuer“ aufzubringen. Nun ist ja durch die gleichzeitig erfolgte Annahme des fortschrittlichen Erbschaftsteuerergänzungsgesetzes, der den dunklen Begriff „Besitzsteuer“ etwas genauer abgrenzt, die Basis geschaffen zugunsten einer Erbschaftsteuer, die, falls die Vermögenssteuer keine Gegenliebe findet, unbedingt kommen muß; aber immerhin wird, wie das deutsche Doktrinäre Art ist, die Beantwortung der Frage: „Was ist eigentlich eine Besitzsteuer?“ zu Korbkämpfen in der Saale der Wiederholungen führen, gegen die das bei den Staatsberatungen geleistete Pensum dürftig ausfällt. Die Schattens der Erbschaftsteuer werden nicht ruhen, bis das 1. Z. prophesie „Hilf!“ tatsächlich vor unseren Augen liegt. Erst die allgemeine Besitzsteuer wird diese Schattens verdrängen können. Sehr guttutend hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Quard auf dem letzten Vertretertag der nat.-lib. Partei Thüringens dieser Situation Ausdruck verliehen durch die Worte: „Es ist nicht Verbitterung oder Rechtsbarerei, die die 1909 aus dem Hof gedrängten liberalen Parteien die Forderung nach einer solchen allgemeinen Besitzsteuer immer wieder erheben lassen, sondern das tiefste Gefühl der Notwendigkeit eines gerechten und verschönernden Ausgleiches für die vielen Bundes, die die Finanzreform der Wirtschaftsführung der erwerbstätigen Stände und namentlich auch dem Gerechtigkeitsempfinden unseres Volkes geschlagen hat.“

Durchführungen von der Notwendigkeit einer Präzisierung des Begriffes „Besitzsteuer“, die für die parlamentarischen Kämpfe das Terrain zu ebenen hat, hat die Leitung der „Saale-Zeitung“ an eine Reihe von Politikern, Mitgliedern des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, die der Fortschritt. Volkspartei, der Nationalliberalen Partei und dem Zentrum angehören, Anfragen gerichtet und sie gebeten, ihre Anschauungen in knappen Urteilen niederzulegen. Fast alle der Herren, an die wir uns wendeten, haben in trefflichen markanten Sätzen geantwortet und die Begründung und notwendige Klärung der von uns aufgeworfenen Frage anerkannt. So schreibt uns v. B. der bekannte Straßburger Universitätsprofessor Dr. J. C. K.:

„Auch ich bin ganz Ihrer Meinung, daß es dringend notwendig ist, den Begriff der „Besitzsteuer“ einmal scharf herauszuarbeiten und festzulegen!“

Ein anderer, neuerdings viel genannter Politiker, den der Schatten der Erbschaftsteuer aus seinem Amte gedrängt hat, meint in einem Schreiben an den Chefredakteur unseres Blattes:

„Meinerseits empfehle ich Ihnen vorab, die Druckfaden des Reichstages, wozüglich auch der Steuerkommission vom Frühjahr 1909 anzusehen. Dort sind die eifrigsten Verluste sichtbar, die man kurz vor und nach dem Zusammenbruch des „Blodes“ machte, um eine Besitzsteuer nach dem Herzen des Reichstages zu formulieren. Aber es wurde nichts Handliches daraus, und selbst gegen das ziemlich harmlose Ergebnis wehrten sich die Bundesstaaten mit aller Energie. So würde es wohl auch diesmal wieder gehen. Eine Vermögenssteuer ist für die Einzelstaaten unentzählich, und was sonst — außer der Erbschaftsteuer — versucht werden kann, wird immer ein Gemisch von Matrifikularbeiträgen und ein selbstaktiver Besitzsteuer sein, das nicht recht leben und sterben kann, aber dennoch nach beiden Seiten antist.“
Nachstehend beginnen wir mit der Veröffentlichung der ersten Serie der eingehenden Arbeiten. Die zweite Serie wird in Kürze folgen. Weichen auch die Anschauungen der befragten Politiker in Einzelheiten voneinander ab, im Kernpunkt scheint man sich einig. Und das ist das Wichtigste!

Prof. Georg Brodnitz-Halle.

Die Redaktion der „Saale-Zeitung“ hat mit die Frage vorgelegt: Was ist eine Besitzsteuer? Daß hierüber Zweifel bestehen, ist durchaus natürlich. Denn die Wissenschaft kennt nicht den Begriff der Besitzsteuer schlechthin, sie vermag ihm nicht eine eindeutige Er-

klärung zu geben. Erst der politisch-praktische Sprachgebrauch hat sich selbst in den letzten Jahren diesen Ausdruck geprägt. Intuitiv hat er damit eine unbedingt zu erfüllende Forderung unserer Zeit gekennzeichnet: daß wir ergänzende Steuern brauchen, die wirklich und letzten Endes von den besitzenden Klassen gezahlt und getragen werden.

Dies Verlangen und seine Bedeutung für unsere künftige Finanzpolitik läßt sich nur historisch erklären. Wie alle Reichsfinanzrichtungen, haben auch die Reichsfinanzrichtungen durch Bismarck ihre besondere Ausgestaltung erhalten. Er führte in den 70er und 80er Jahren seine überragende wirtschaftlich-soziale Reformgesetzgebung durch, die in dreifacher Hinsicht den ihm am wichtigsten Gedanken, die Festigkeit des Reiches zu sichern, fördern sollte. Der erste Schritt bedeutete der Schluß der nationalen Arbeit. Er führte Landwirtschaft und Industrie, er minderte die Arbeitslosigkeit und erhöhte das Einkommen der arbeitenden Klassen, er brachte aber vor allem auch die überaus erwünschten eigenen Einkommen des Reiches in der Form der Schutzzölle. So konnte das zweite Ziel erreicht werden: aus einem lästigen Kostgänger wurde das Reich der finanzielle Wohltäter der Einzelstaaten durch die Ueberweisungen aus seinen eigenen Einnahmen. Damit wurde die Reichsreichheit der Einzelstaaten gestärkt, es wurde aber auch mittelbar in den Einzelstaaten — durch Fortfall oder Beschränkung der Matrifikularbeiträge — eine Abmilderung der direkten Steuern möglich. Denn nur durch sie konnten die hohen Reichsbeiträge aufgebracht werden. Bismarck aber hatte mit scharfem Blick erkannt, daß in den breiten Massen nichts dem Reichsgedanken abträglich sein konnte, als wenn sie den Staat nur durch den Steuererheber repräsentiert kennen lernten. Damit sollte aufgeräumt werden und statt dessen das dritte Ziel aus den neuen Reichseinnahmen erreicht werden: statt von den ärmeren Klassen Steuern zu erheben (die indirekten Abgaben ließ Bismarck hierbei außer acht), sollte das Reich ihnen aus seinen reichen Mitteln „erkennbare Vorteile“ durch die Sozialversicherung gewähren.

Dieser Deutung Bismarcks ist seiner staatsmännischen Größe durchaus würdig. Er kam nicht gerade so zur Durchführung, wie er dem Reichskanzler vorgeschwebt hatte; die Monopole, das patrimonium pauperum vermochte er vom Reichstage nicht zu erlangen. Immerhin wurde der reichsfördernde und soziale Zweck erreicht. Nicht so auf die Dauer der finanzielle. Die Finanznöte des Reiches tauchten erneut wieder auf und seit einem Dezennium haben sieh in einer Periode größerer und kleinerer Finanzreformen. Die eigenen Einnahmen des Reiches erwiesen sich wiederum als unzulänglich. Ungangbar aber erwiesen eine unmittelbare Fortsetzung des von Bismarck einst eingeschlagenen Weges. Denn hatte er den Waffen eine Entlastung von direkten Steuern gebracht, so erwies sich immer deutlicher ihre nicht mehr wegzubehaltende Belastung mit indirekten Abgaben, die mit jeder Follerhöhung, mit jeder neuen Verbrauchssteuer noch anwuchs.

So entstand der Gedanke: wir brauchen im staatlichen und sozialen Interesse nicht nur eine Entlastung der unteren Schichten — das entspricht schon der Bismarckschen Epoche —, sondern bei steigenden Erfordernissen brauchen wir als Korrelat eine Belastung der besitzenden Kreise, die ihrer beträchtlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entspricht. Mit Zug und Recht verlangt man deshalb Mehreinnahmen für das Reich aus einer allgemeinen Besitzsteuer, die so gewährt werden muß, daß nicht nur nominell der Besitz zur Steuerberechnungsgrundlage gemacht wird, sondern so, daß sie auch der Praxis des täglichen Lebens standhält und nicht durch Ueberwälzung wieder auf schwächere Schultern abgewälzt wird. In diesem Sinnebedeutend ist heute der Sprachgebrauch durchaus richtig der Bezeichnung „Besitzsteuer“. Negativ will er damit den Gegensatz zur Verbrauchsbelastung, positiv die Belastung der tragfähigen, vermögensbesitzenden Kreise ausdrücken.

Also eine Besitzsteuer soll es sein, und zwar eine allgemeine. Deshalb scheiden — abgesehen von anderen Gründen — die Ertragssteuern aus. Aber auch die Sonderverkehrssteuern, wie Effekten- und Grundstücksverkehrssteuern, die 1909 als „Besitzsteuern“ in die Reform aufgenommen wurden, genügen natürlich diesem Anspruch nicht. Da nun aus praktischen Gründen auch die allgemeine Einkommensteuer für das Reich nicht in Frage kommt, bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder eine allgemeine Vermögensbesitzsteuer, also Vermögenssteuer schlechthin, oder eine allgemeine Vermögensverbrauchssteuer, d. h. die Erbschaftsteuer. Nur

diese beiden erfüllen die Forderung der allgemeinen Besitzsteuer.

Welche von ihnen man wählen wird, hängt natürlich von politischen Erwägungen ab. Wenn es uns auch verständlich erscheint, daß man die Deckung der Wehrvorlagen nicht dazu benutzt hat, nur die Erbschaftsteuer unter nationalem Druck durchzubringen, so möchten wir für die Zukunft um so entschiedener für die Erbschaftsteuer eintreten. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß wir für die Reichsbesitzsteuer nicht etwa unter dem Eindruck politischer Vorgänge der letzten Jahre eintreten, sondern ihre Einführung vor 10 Jahren bereits verlangt haben. Die Reichsbesitzsteuer in Verbindung mit dem Erbrecht des Reichsfinanzsystems — dessen Erträge richtigerweise allerdings nicht für laufende Ausgaben, sondern zur Schuldenentlastung zu verwenden wären — würde endlich einmal dem Reiche die unbedingt notwendige finanzielle Festigkeit verleihen.

Der Ernst der Zeit ist so groß, als daß wir die politische Erörterung fortwährend mit dem Thema der Finanzreform ausfüllen könnten. Wir müssen von ihm endlich einmal frei werden. Aber vergessen wir dabei nicht, daß in wenigen Jahren eine Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse eintreten muß, die uns vielleicht zu neuer Verbrauchsbelastung nötigt. Deshalb gebe man uns beiseiten die Besitzsteuer. Ihre Einführung liegt durchaus im Sinne Bismarcks, der über alle die Stärkung des Reichsgedankens stellte. Darüber kann aber kein Zweifel bestehen: in den psychologischen Voraussetzungen unserer Finanzpolitik hat sich seitdem nichts geändert, im Gegenteil, eine unbillige Steuergestaltung wird härter denn je empfunden und — ausgenutzt.

Deshalb ist die Einführung der allgemeinen Reichsbesitzsteuer eine nationale Forderung des Reichsgedankens, sie ist aber auch, um mit dem Grafen Pobodowsky zu sprechen, ein Akt „solonischer Weisheit“, mit der allein die Unzufriedenheit und Reichsverdroffenheit siegreich bekämpft werden kann und muß.

Maximilian Harden,

der Herausgeber der „Zukunft“, schreibt:

Grunewald, 31. 5. 12.

... Der Versuch einer Definition käme wie der Senf zum Dessert. Die Fraktionen wissen ja ziemlich genau, was sie wollen. Und der Reichshofrat hat eine deutliche Definition gegeben, die (der Wortlaut stand in allen Blättern) sagt, daß es sich um eine von Vermögen oder Nachlaß zu erhebende Steuer handle. Darüber kann, nach dem Sinn des Wortes „Besitzsteuer“, ja wohl auch kein Zweifel aufkommen.

Landgerichtsdirektor Th. Boelsch (nat.-lib.),

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Halberstadt, 6. Juni.

Ich erkläre „Besitzsteuer“ kurz wie folgt:
Besitzsteuer ist diejenige Auflage, welche
a) nur von denjenigen Personen zu entrichten ist, die steuerbares Reinvermögen (sfr. § 4 Gef. v. 14. Juli 1899) besitzen, und
b) deren Höhe sich in der Hauptsache nicht nach der Art, sondern nach der Höhe dieses Reinvermögens (Besitzes) richtet.

Bergrat a. D. Gothein (Fortschritt. Volkspartei),

Mitglied des Reichstages.

Breslau 18, den 6. Juni 1912.

Steuerlich betrachtet sind die Begriffe Besitz und Vermögen identisch; denn selbstverständlich muß von dem Besitz der Wert des negativen Besitzes — der Schulden — abgezogen werden.

Eine Besitzsteuer ist daher eine Steuer auf das Vermögen. Im engeren Sinn ist demnach auch die Einkommensteuer keine Vermögenssteuer, wenigstens nicht insoweit, als sie das Arbeitseinkommen trifft. Die Erbschaftsteuer ist eine Vermögenssteuer, die nicht jährlich, sondern nur beim Erwerb des Vermögens durch Erbgang erhoben wird.

Eine Besitzsteuer kann auch nur eine bestimmte Art des Vermögens — Grundvermögen, mobiles Kapital, Aktienbesitz usw. — treffen. Dann aber verliert sie den Charakter der allgemeinen Besitzsteuer. Den letzten haben eben nur die Vermögenssteuer und die Erbschafts- bzw. Nachlasssteuer.

Dr. phil. Maximilian Pfeiffer (Zentrum).
Mitglied des Reichstages.

München, den 4. Juni 1912.

Beststeuer? — Eine Steuer, die im Gegensatz zu einer Nachlasssteuer oder Erbschaftsteuer nach bisherigem Plane nicht nur das immobile, sondern auch das mobile Vermögen in gleicher Weise trifft.

Umgekehrt aber auch nicht nur den Kapitalisten durch die Erhebung des Schenkstempels, der Talonsteuer und ähnlicher Arten der Besteuerung zum einseitig belasteten Opfer erklärt, sondern zugleich dem Grundbesitzer zugute wird.

Eine Steuer also, die Kapital und Grundbesitz, natürlich in Rücksichtnahme auf die Höhe des Rentenertrages und ihren Prozentsatz und der aufwendenden Mühe, in gerechtem Ausgleich zu den öffentlichen Lasten heranzieht.

Im Grunde wird es eine Steuer sein, die bei Lebenden Vermögenssteuer,

bei Toten Erbschaftsteuer

heißen wird.

Dies ist die Formel, die ich in meinen Gedanken als Antwort auf Ihre Frage finde.

Deutsches Reich.

Die Unterbringung der Herbstformationen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Kaserne für die Truppenteile, die am 1. Oktober dieses Jahres infolge der Annahme der Wehranlagen durch den Reichstag errichtet werden, sollen, soweit sie von den Stadtgemeinden erbaut werden, zum 1. April 1914 fertiggestellt sein, während die reichseigenen Kasernen erst zum 1. Oktober 1914 bezogen werden können. Bis zu diesem Zeitpunkt erfolgt die Unterbringung der neu zu bildenden Truppenteile in Baracken und Bürgerquartieren. Die heritenden Truppen werden auf Truppenübungsplätzen untergebracht.

So beziehen im Osten Unterkunfts- bis das später nach Rastenburg-Wägen in Garnison kommende Feldartillerieregiment auf dem Truppenübungsplatz Wras, das für Thorn bestimmte Feldartillerieregiment mit einer Abteilung auf dem Fußartillerieübungsplatz Thorn, mit der anderen Abteilung auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein, auf dem auch das Feldartillerieregiment, dessen Standort ab 1914 Osterode sein wird, und das Trainbataillon 20 untergebracht werden, das später nach Marienburg in die zu erweiternden Unterkunftsräume der jetzt dort liegenden 9. und 10. Batterie des 1. Westpreussischen Fußartillerieregiments Nr. 11 geleitet werden soll. Der Truppenübungsplatz Hammerstein wird daher für die nächsten beiden Jahre zur Unterbringung überdies Kavallerie- und Feldartillerieformationen nicht benutzt werden können.

Verstärkter Küstenschutz.

M. p. An maßgebender militärischer Stelle ist — wie die „Mil.-pol. Korz.“ hört — ein härterer Küstenschutz auch an der Ostsee ins Auge gefaßt. Ebenso wie die Insel Usedom unmissig eine Besetzung mit Infanterie — durch das dritte Bataillon des 24. Regiments in Swinemünde — erhalten hat, soll nach der Insel Rügen vorwiegend das zurzeit in Greifswald stehende Bataillon des 42. Regiments gelegt werden, das ab 1914 nach Bergen in Garnison kommen dürfte.

Fehr. v. Hertlings Preußenfahrten.

(Von unserem Berliner „Mitarbeiter“.)

Zwischen München und Berlin ist der offiziell-politische Verkehr ungemein reger, seit Freiherr v. Hertling die Leitung der Staatsgeschäfte im Bagerlande übernommen hat. Seine geistige Besprechung mit dem Reichskanzler galt schwerlich allein, vielmehr nicht einmal in der Hauptphase dem bayerischen Antrag zum Jesuitengesetz, dessen Erörterung in der Bundesratsinstanz ja noch im Gange ist. Als feststehend kann des weitern angesehen werden, daß noch andere als amtliche Zwecke den bayerischen Ministerpräsidenten wiederum nach Berlin geführt haben. Er läßt sich nämlich auch die Pflege der Beziehungen zu seinen alten norddeutschen Parteifreunden vom Zentrum anfechten sein. Nach der gestrigen Audienz beim Reichskanzler stattete er beispielsweise, wie uns zuverlässig berichtet wird, dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Karl Wagem, im Berliner Vorort Steglitz wohnhaft, einen Besuch im Automobil ab. Wenn auch Dr. Wagem seit der Reichstagsauflösung von 1906 sich aus Gesundheitsrücksichten vom parlamentarischen Leben zurückgezogen hat, so spielt er innerhalb der Zentrumspartei noch immer eine einflußreiche Rolle, und es ist kein Zweifel, daß Freiherr v. Hertlings eventuelle Wünsche und Wünsche durch Dr. Wagens Vermittlung umgehend zur Kenntnis des Parteivorstandes, speziell des zur parlamentarischen Zeit in seinem Wohnort Frankfurt a. M. weilenden Fraktionsvorsitzenden Dr. Spahn gelangen werden.

Staatssozialismus und Bergbau.

Der schrankenlose Staatssozialismus, dem Professor Adolf Wagner anlässlich des letzten Evangelischen Kongresses erneut das Wort geredet hat, findet in den national-liberalen „Westf. Vol. Nachr.“ eine scharfe Kritik. „Wenn Adolf Wagner“, so heißt es da, „B. die Verstaatlichung des Bergbaues, insbesondere des Kohlenbergbaues zu dem Zwecke verlangt, die jetzt den Aktionären „mühselos“ zuzuführenden Reinerträge für gemeinnützige Zwecke verwenden zu machen, so sollte ihm doch die ungünstige Entwicklung der Ueberflüsse der staatlichen Bergwerke und die aus diesem Anlaß im Abgeordnetenhaus geführte eingehende Unterredung über die fiskalische Verwertung von der privatwirtschaftlichen Ueberlegenheit des privaten Betriebes gegenüber dem fiskalischen auf diesem Gebiete überzeugt haben. Er würde aus

diesem Berichte auch ergeben haben, daß die mit dem Staatsbetriebe und Staatsdienste untrennbar verbundenen Hemmungen einer vollen Ausnutzung der vorhandenen Produktionskräfte mit Notwendigkeit zu einer geringeren Rentabilität des staatlichen Bergbaubetriebes im Vergleich mit dem privaten führen muß. Man wird nach den Ergebnissen dieser Unterredung nicht im Zweifel sein können, daß, wenn die Rentabilität sehr bald nicht mehr zur Deckung der Kosten der Verstaatlichung ausreicht und die Staatskasse mitfin, weit entfernt, auf höhere Ueberflüsse rechnen zu dürfen, eine empfindliche Belastung erfahren würde. Nicht anders steht die Sache mit der Behauptung, daß gegen die „Autokratie“ der Leiter großer Betriebe eingeschritten werden müsse, denn wenn der Leiter eines solchen Großunternehmens nicht völlig Herr im eigenen Hause ist und völlig frei disponieren kann, ist an die Erzielung des zu erwartenden Reingewinns auch nicht annähernd zu denken. Wollte man nach dieser Richtung hin die Wagner'schen Theorien in die Tat umsetzen, so würde das gleichbedeutend mit der Abriegelung eines großen Teiles unserer jetzt reiche Erträge abwerfenden Großunternehmungen sein und der deutschen Volkswirtschaft und dem deutschen Volkswohlstande so schwere Wunden schlagen, wie eine unbesonnene Verstaatlichung des Bergbaues den Staatsfinanzen. Gerade vom Standpunkte der Interessen der Staatsfinanzen Arbeiterschaft, deren Arbeitsgelegenheit und Arbeitsverdienst so ganz von dem Gedeihen der industriellen Unternehmungen selbst abhängt, muß nachdrücklich betont werden, daß man es bei den Neuerungen Wagners mit reinen Theorien zu tun hat, deren praktische Verwirklichung völlig ausgeschlossen ist.“

Ablehnung von Eisenbahnwünschen.

Minister Breitenbach lehnte es, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, ab, die Deputation der Vorsteher der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen zu empfangen, da deren Wünsche über den Rahmen des Angemessenen hinausgingen. Es sei daher unmöglich, den mündlichen Vortrag entgegenzunehmen. Dieser Bescheid ist von der Eisenbahnverwaltung den Vorlesungen des Vereines der Dienststellenvorsteher, Abteilung Berlin, zugegangen.

Der „Zehnerverband“ über den letzten Bergarbeiterstreik.

In den „Berliner Polit. Nachrichten“ finden wir den Geschäftsbericht des Zehnerverbandes über den letzten Bergarbeiterstreik abgedruckt. Er stellt als das entscheidende Moment die kurze Dauer der Bewegung voran und erkennt die Bedeutung des rechtzeitigen und energischen Eingreifens der staatlichen Behörden in vollem Umfange an. Aus anderen Momenten, u. a. aus der Weigerung des christlichen Gewerkevereins, sich an dem Streik zu beteiligen, sei das überraschend schnelle Ende des Streiks keineswegs zur Genüge zu erklären; vielmehr hätten die umfassenden Vorbereitungen, die seitens der königlichen Staatsregierung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen waren, und die Heranziehung von Militär den Organisationen die Möglichkeit eines erfolgreichen Durchführungs des Kampfes genommen. Das Eingreifen der bewaffneten Macht, so führt der Geschäftsbericht weiter aus, hat in doppelter Beziehung auf die rasche Beendigung des Ausstandes eingewirkt: einmal habe es außerordentlich zurügig den Streik beendet, zum anderen habe es die Zahl der Personen, die dem Streik beigetreten waren, durch die Entsendung von Militär in das Streikgebiet stark vermehrt worden war; und noch weit mehr habe das Angekündigte des Vorgehens, die energische Geltendmachung der Staatsgewalt zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung beigetragen.

Besonders das letztere ist ein überaus wichtiges Moment: es befähigt die in der deutschen Industrie, und zwar ohne Unterschied der gewerblichen Betriebsart und der politischen Parteilassung der Industriellen, von jeder vertretene Auffassung, daß zwischen der Ausbreitung und Dauer von Streikbewegungen einerseits und der Art und Verlässlichkeit des Arbeitswillens andererseits, wie ja ohne weiteres einleuchtet, enge Wechselwirkungen und Zusammenhänge bestehen. Darin liegt in der Tat die tiefste Bedeutung des letzten Bergarbeiterstreiks im Ruhrrevier: der Verlauf und noch mehr die kurze Dauer des Streiks hat aufs neue den Beweis geliefert, daß in denjenigen Industriezweigen, in denen es zu einer einseitigen Organisation aller beteiligten Arbeiter noch nicht gekommen ist, in vielen Fällen eine allgemeine Streikbewegung verhindert werden kann, wenn rechtzeitig und in unbedingt zuverlässiger Weise den Arbeitern, die einer Beteiligung an dem Streik widerstreben, die Gewißheit gegeben werden kann, daß sie jederzeit und in jeder Beziehung Herr ihrer Entschlüsse bleiben und keinerlei Zwang oder Nötigung zu befürchten brauchen. Unter diesem Gesichtspunkt eröffnet sich für die Frage des Arbeitswillens noch eine weitere Perspektive. Nur mit Hilfe eines ausreichenden, völlig wirksamen Arbeitswillenshühes wird man die jetzt noch vorhandene Differenzierung unter den organisierten Arbeitern aufrecht erhalten können. Wäre es im Ruhrstreik zu einem Eingreifen der Staatsgewalt nicht gekommen, so hätte das von den Beschäftigten als ein Sieg der Kampforganisationen und als eine Niederlage der nichtsozialdemokratischen Verbände empfunden werden können. Das ist jedenfalls die wichtigste Lehre, die aus dieser von der sozialdemokratischen Streikleitung entsetzten Kampfbewegung zu ziehen ist.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die schwedischen Gärten der Stadt Berlin suchen Freitag die Stadtverordneten bei ihrer Arbeit auf. Sie erschienen auf der Zubehörröhre, und der Vorsteher-Steinreiter Cappel nahm Veranlassung, die Gärten herzlich zu begrüßen. — Donnerstag nachmittag hat auf Borkum unter Zuzugung von Truppen aus Oldenburg und Aurich eine mehrtägige militärisch-maritime Übung begonnen. An der Übung nehmen verschiedene höhere Offiziere aus dem Generalstab und dem Kriegsministerium teil. Auch der Großherzog von Oldenburg war anwesend. — Der Deutsche Werkbund, der Freitag in Wien tagte, beschloß, seine Generalversammlung 1913 in Leipzig abzuhalten. — Mit dem Sitz in Weimar wurde ein deutscher Bund zur Befämpfung der Frauenemanzipation begründet. — Die zur Belegung des Strassenbahnerausstandes in Königsberg eingeleiteten Verhandlungen haben zu einer Einigung der Parteien über die Hauptverpunkte geführt, so daß mit der Wiederherstellung der Auslieferung begonnen werden kann. — Eine wichtige Entscheidung hat die österreichische Regierung ge-

treffen. Sie hat unter dem Handelsministerium eine eigene Abteilung für Funkentelegraphie eingerichtet und wird den funktenlegraphischen Betrieb an Bord österreichischer Schiffe selbst übernehmen. Die technische Leitung des Betriebes überläßt einem in Triest eingerichteten Inspektorat. Als funktenlegraphisches System ist das deutsche Telefunken-System gewählt worden.

Heer und Flotte.

Die militärische Bedeutung der Fernfahrt des LZ XII.

Ein Verlehrsgruppenoffizier schreibt:

Bei der großen Fernfahrt des LZ XII, der unter der Bezeichnung Z III von der deutschen Seeresverwaltung als Militärflugzeug übernommen worden ist, hat das neue der Zeppelin-Luftschiffe geradezu glänzend seine außerordentliche Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt. Wenn man bedenkt, daß der vom LZ XII von Friedrichshafen nach Hamburg zurückgelegte Weg den Entfernungen Hamburg-London, Metz-Bordeaux, Wien-Petersburg gleichkommt und daß bei der Ankunft in Hamburg der Del- und Benzinvorrat noch zu einer weiteren sechsstündigen Fahrt reichte, dann wird man davon überzeugt sein, welche gewaltige Aufklärungsstätigkeit mit einem Zeppelin-Luftschiff erfaßt werden kann. Mit Weisheit kann es von Hamburg, Metz, Straßburg, Köln, Königsberg, Tiron aus ganz Frankreich und den Kanal oder einen erheblichen Teil Rußlands überflogen, schnell kriegsmäßige Höhen über 1200 Meter erreichen und sich in ihnen halten. Auf diese Weise kann sofort nach Ausbruch eines Krieges nicht nur mit einer weitausgreifenden Aufklärung auf den Nordkriegsgebieten eingeleitet, sondern diese auch in der Nordsee, im Kanal und bis nach England ausgedehnt werden. Die Fortschritte in der Funkentelegraphie ermöglichen eine Uebermittlung der Erkundungsergebnisse während der Fahrt und gestalten damit eine ununterbrochene Aufklärung. Ein Zeppelin-Luftschiff kann aber seinen feineren Wert, dem für die Luftfahrt nötigen Betriebsstoff, dem Ballast und dem Benzinapparat noch gut 1000 Kilogramm Munition mit sich führen und auf seinen Aufklärungsfahrten durch Herabwerfen von Sprengkörpern als Angriffswaffe wirksame Dienste leisten.

Angelehnt der hohen Leistungen des LZ XII kann die Bedeutung der Z-Schiffe für Heer und Marine nicht genug gewürdigt werden, denn sie werden im Kriege sowohl unsern Landheer als auch der heimischen Flotte noch nicht übersehbare, ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Es wird aber nicht allein ihre Tätigkeit von weittragendem Erfolg begleitet sein, schon die Erwartung ihrer Luftschiffe wird bei unseren Gegnern Befremdung und Aufregung hervorzurufen. Der Besitz jener vorzüglichen leistungsfähigen Luftschiffe bedeutet deshalb für uns einen gewaltigen Vorsprung vor allen übrigen Staaten, auf den wir dank der unermüdlichen Arbeit des Grafen Zeppelin stolz sein können, und der auch von unsern westlichen Nachbarn unumwunden anerkannt wird. Deshalb ist es mit Recht zu begrüßen, daß nunmehr auch die Reichs-Marineverwaltung daran geht, durch den Erwerb eines Zeppelin-Luftschiffes die Ueberlegenheit dieses Typs für ihre Zwecke auszunutzen.

Von anderer Seite wird uns geschrieben:

Der gestrigen Konferenz zwischen dem großen Bahnbrecher der deutschen Luftschiffe, Graf Zeppelin, und dem Chef des Großen Generalstabs, Graf Moltke, sind militärische Kreise geneigt, besondere Bedeutung beizumessen, und zwar in Anlehnung an die jüngste erfolgreiche Fahrt eines „Z“-Luftkreuzers an der Nordsee, nach Hamburg nach Bremen und zurück. Man erwartet die Verwendung der „Z“-Fahrzeuge für Marinezwecke, für die ja von vornherein das ganze System in Aussicht genommen war, nunmehr als erwiesen und vermutet, daß auf Grund des persönlichen Briefes des Grafen Zeppelin, der das Luftschiff auf der Wasserfrontenfahrt ließ, General Moltke eine größere Beteiligung an der Friedenschiffahrt für die Luftkriegswende im Dienste der Küsterverteidigung erteilt werden wird. Der Große Generalstab ist hier ebenfalls zustimmend wie die Marineleitung, weil in den Küstenschutz an der Nordsee Land- und Marinetruppen sich teilen.

Hot- und Personalnachrichten.

Berlin, 8. Juni. Zu Ehren des bulgarischen Königs paars fand gestern eine Galafeier beim Kaiser statt, wobei zwischen dem Kaiser und König Ferdinand Trinksprüche gewechselt wurden. Nachmittags besuchten die Gäste und der Kaiser das Armeejagdrennen auf der Rennbahn Grunewald.

Ausland.

Die Parlaments-Wahlen in Ungarn.

Budapest, 8. Juni. Die Regierung beschäftigt, die im Abgeordnetenhaus zur Annahme gelangten Gesetzentwürfe in den nächsten Tagen dem Magnatenhaus zur ersten Lesung zuzustellen und dann die Session auf 3 Monate zu schließen, um in der Zwischenzeit gut zu machen, was noch gut zu machen ist. Nach den gestrigen Vorlesungen werden der Ministerpräsident Entacs und Präsident Graf Tisza von Politikern streng bewacht. — Gestern ist eine Proklamation der Dypostion erschienen, in der Tisza beschuldigt wird, durch rohe Gewalt die Gesetze und das Recht unterdrückt und die Nation um ihre vertriebenen Rechte betrogen zu haben. Die Nation wird aufgefordert, sich gegen diese elende Vorgehensweise anzulehnen.

Budapest, 8. Juni. Abgeordneter Kovacs wurde gestern nachmittag im Herzlichen Anatorium operiert. Die Operation ist gut gelungen. Wenn keine Komplikationen hinzutreten, ist mit einer Heilung zu rechnen. Kovacs wurde für verheiratet erklärt. Als er hörte, daß Graf Tisza nicht verlegt worden sei, äußerte er: „Ich gehe ruhig in die andere Welt, in meinen letzten Minuten hätte es mich genügt, daß ich als Weichenröder der Augen klicke.“ Eine fünfte Kugel wurde nachmittags bei der polizeilichen Untersuchung des Saales des Abgeordnetenhauses gefunden. Während der Attentäter aus einem Buldogrevolver schoß, stammt die

Angel aus einem Browning und kam aus der Richtung der Majorität, so daß die Annahme begründet erscheint, daß auch von Seiten der Majorität ein Schuß gefallen ist.

Der Kampf um Tripolis.

Die Times melden aus Chios: Ein Befehl ist hier veröffentlicht worden, der sämtliche Italiener auffordert, innerhalb 14 Tagen, vom 30. Mai ab gerechnet, die Insel zu verlassen. Informationen aus Athen besagen, daß die türkische Garnison der Insel ca. 4000 Mann beträgt. Die Truppen haben sich ins Innere der Insel zurückgezogen.

In Konstantinopel wurde offiziell mitgeteilt, daß italienische Kriegsschiffe auf der Höhe von Gullus und Marmarice erschienen sind. Ferner verbreiten die Times folgendes mit größter Voracht aufzunehmendes Gerücht aus St. Petersburg: Italien will Deutschland eine Insel im Ägäischen Meere, die es zurzeit besetzt hält, abtreten. Die Times bespricht in einem Artikel das Erwachen der Türkei, die sich Redensarten ablegen werde über den wahren Charakter ihrer angeblichen Freunde. Das Blatt warnt Rußland davor, ein gefährliches Spiel zu treiben, indem es den Dreißbund begünstigt.

Die Unruhen in Belgien.

Der belgische Ausland löst eine große Wirkung auf die Arbeiter in den Grenzgebieten aus. Eine Eskar von 1000 Arbeiter zog am Freitag nach Quevrain und verbrüdete dort 4000 belgische Arbeiter, nach Frankreich in französische Werke zu gehen. Ein solches Verhalten der Arbeiter verurteilt für die französische Industrie große Nachteile. Dagegen hat sich die Lage im Zentralbelgien gebessert. Alle Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Auch die Straßenbahnen verkehren wieder. In Versammlungen, die in Industrieorten in der Gegend von Mons stattfanden, wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Nächsten Montag werden die Arbeiter wieder in die Werke zur Arbeit gehen.

Das Sternbanner auf Kuba.

Der Generalfeld der nordamerikanischen Armee hat Befehle erlassen zur Vorbereitung einer Expedition von 5000 Mann nach Kuba. Vier große Transportdampfer, die augenblicklich in Newport News liegen, haben die Weisung erhalten, sich in Dienst zu stellen. Auch an verschiedene Truppenteile in den Staaten New York und Georgia sind Befehle ergangen, sich bereit zu halten. Das amerikanische Kriegsministerium behauptet dabei nachdrücklich, daß die Truppenbewegung auf Kuba ohne jede Aussicht einer politischen Einmischung, lediglich zur Wiederherstellung der Ordnung unternommen werde. Es wird wahrscheinlich eine Woche dauern, ehe die letzten Truppen eingeschifft sein werden. Artillerie wird später folgen.

Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba sind auf Kuba bei den Bergwerken von El Cuero 50 und bei Punta del Sol 60 Mann amerikanischer Marinetruppen bereits gelandet. Diese Garnisonen sollen sobald als möglich verstärkt werden.

König Nikolaus in Wien.

Wien, 8. Juni. Kaiser Franz Josef wird heute 8 1/2 Uhr mit der Südbahn hier eintreffen, um den König von Montenegro am Bahnhof persönlich zu begrüßen. Der Kaiser wird den König von Montenegro zum obersten Inhaber des 55. Infanterieregiments ernennen.

Die marokkanischen Staatseinnahmen.

Paris, 8. Juni. In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten machte Abgeordnete Long Mitteilungen über die marokkanischen Staatseinnahmen. Die Einnahmen Marokkos betragen 20 Millionen Francs jährlich, von denen 10 Millionen durch Zinsen für Amortisation der marokkanischen Staatsschuld eboriert werden.

Abdankung des Griechenkönigs?

Wien, 8. Juni. Die hiesige Zeitung „Alltopolis“ bringt die Nachricht, daß König Georg von Griechenland sich mit der Absicht trage, nach seinem in zwei Jahren stattfindenden 50jährigen Regierungsjubiläum zugunsten des Kronprinzen Konstantin abzutreten.

Erzherzogin und Pole.

Wien, 8. Juni. Nach Meldungen polnischer Blätter wird sich die Erzherzogin Mathilde, die Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, demnach mit dem in der Provinz Polen reich begüterten Polen Cortorasi verloben.

Kongresse und Verbandstage.

Deutscher Lokomotivführer.

S. & H. Stuttgart, 7. Juni.

Der Reichsverband der deutschen Lokomotivführer, dem zur Zeit 37 512 Mitglieder angehören, trat hier zu seiner 18. Ordentlichen Generalversammlung, der außer den Vertretern des Verbandes und der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichstagsabgeordnete Werner teilnahm. Nach den Begrüßungsansprachen wurden an den Kaiser und den König von Württemberg Ergebenheitstelegramme abgelesen. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender Lokomotivführer Sperlbauer (Düsseldorf), als 1. Schriftführer Niemann (Berlin), als Kassierer Grubel (Essen) und als 2. Schriftführer und Kassierer Grubel (Essen) und als 2. Schriftführer und Kassierer Grubel (Essen). Sodann beschloß sich die Tagung mit Standes- und Sachfragen. Es wird zunächst ein Antrag angenommen, wonach den Lokomotivführer-Verbandsräten, sofern sie Mitglieder eines Landesverbandes sind, die Aufnahme in den Reichsverband gestattet wird. Mitglieder, die sich in den deutschen Kolonien aufhalten, werden so lange nicht als Mitglieder des Reichsverbandes betrachtet, als ihr dortiger Aufenthalt dauert. — Zum Kapitel Reichsbeitrag wurde beschlossen, daß der Reichsbeitrag in einzelnen Fällen ohne besondere Genehmigung nur bis zu 400 Mark gehen darf. Mitglieder, welche eine Strecke ohne Streckenkenntnis zurückzuführen ist, wird der Reichsbeitrag verweigert. Der Verbandstag beschloß ferner, eine Unfallversicherung für den Todesfall eines Mitgliedes infolge eines Betriebsunfalles in Höhe von 300 Mark einzurichten. Ferner wurde unter dem Namen Jubiläumssonds zur Feier des nächstjährigen 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers ein Witwen-, Waisen- und Familienunterstützungsfonds gegründet.

Kunst und Wissenschaft.

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Kunstvereine. Aus Dresden wird uns unterm 5. Juni geschrieben: Der Verband deutscher Kunstvereine trat hier im Künstlerhaus unter dem Vorhänge von v. P. i. s. i. s. (München) zu seiner 3. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Jahresbericht, in dem hervorgehoben wird, daß das einheitliche Zusammenarbeiten in Ausstellungsangelegenheiten bei allen Vereinen stetig zunehme. Nach einer Aufstellung haben 73 Vereine mit 85 300 Mitgliedern jährlich für die Kunst beinahe 2 Millionen angewendet. Die Zuspitzung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Künstlerarbeit machte eine Organisation des Verbandes zur unabwendbaren Pflicht. Von den im letzten Jahre beschlossenen Bundesversammlungen verrieth sich bei Berlin einen guten Erfolg. Im Kampfe gegen den Abwärtsfall der Kunst der Verein die Kunstvereine für das Kunsthandlungswesen, die aber von der Reichsregierung vorerst abgelehnt wurde. Die Versammlung beschloß, den deutschen Künstlervereinigungen nahezu legen, beim Verkauf von Kunstwerken rechtlich

Bretenotierungen anzugeben. — Nach Erledigung weiterer interner Verbandsangelegenheiten fand die Tagung ihr Ende.

Gründung des Deutschen Germanistenverbandes. In Frankfurt a. M. wurde am Mittwoch unter lebhafter Beteiligung von Gelehrten aus ganz Deutschland ein Deutscher Germanistenverband gegründet. Nach den Satzungen will der Verband das Verhältnis für die Bedeutung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur in all ihren Äußerungen bei weiteren Kreisen unseres Volkes fördern. Er will die wissenschaftliche Behandlung dieser Gebiete entwickeln und vertiefen und will ihnen im deutschen Geistesleben, besonders in der Jugendbildung, einen Platz erringen, der ihrer Bedeutung entspricht. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Professor Ernst Giller (Marburg) gewählt. Dem Vorstand gehören u. a. an: Vorsitzender: Geheimer Oberregierungsrat Adolf Matthias (Berlin) und Museumsdirektor Professor Hülshoff (Berlin). Der erste Verbandstag soll im Herbst 1913 in Marburg abgehalten werden.

Ein Körnerdenkmal in Breslau. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege wird in Breslau ein Denkmal des Freiheitsdichters Theodor Körner errichtet. Mit der Ausführung ist der Bildhauer Alexander Kraumann in Frankfurt a. M. beauftragt worden. Dem Breslau schon sein Eigenheim denkmals verbannt. Das Körnerdenkmal soll überlebensgroß in Bronze ausgeführt werden.

Osar Wildes Grabdenkmal. Als vor drei Jahren Osar Wildes herrliches Teil vom Wagner-Friedhof nach dem Fiere Parkasse überführt wurde, spendete eine ungenannte deutsche Gesehrerin des englischen Dichters eine bedeutende Summe zur Errichtung eines würdigen Grabdenkmals, dessen Ausführung dem Bildhauer Jakob Epstein übertragen werden sollte. Das Werk ist nun vollendet und weitest auf Eigenart mit der bizarren Kunst des Mannes, den es verherrlicht. Das Monument besteht aus zwei prachtvollen Kalksteinblöcken, von denen der untere etwa 400 Zentner wiegt. Aus dem Stein ist eine fliegende Gestalt herausgeschnitten, die ein Symbol von Wildes Individualität darstellen soll, der „ein Schöpfer von Schönheit und ein Empörer gegen das Leben“ war. Die Gestalt scheint mit freudig ausgetretenen Flügeln langsam parallel zur Erde durch die Luft zu fliegen; sie hält den Kopf stolz erhoben, und ihre ganze Haltung verkörpert den Eindruck eines freierischen und trotzigigen Sinnens über die Erde.

Das Schicksal Einar Wittfellsens. Um das Schicksal des Grönländers Einar Wittfelsen, von dem seit langer Zeit keine Nachrichten vorliegen, hegt man in Danemark die ernstesten Besorgnisse. Der Grönländer Peter Freuchen hat berichtet, wie er in einem aus Jalsöhal, World Star Bay, vom 28. November 1911 datierten Brief an einen Mitarbeiter von „Politiken“ antwortete, in diesem Frühjahr zusammen mit Knud Rasmussen eine Fahrt nach dem Peary-Kanal angetreten, um dort nach den Spuren der Expedition Wittfellsens zu suchen. Peter Freuchen wird auf dieser Reise von seiner jungen Frau begleitet werden, die selbst eine geborene Grönländerin ist und den schwedischen Entdeckern „Merkruppal“, d. h. „die kleine Föder“ hieß. Durch seine Ehe mit dem Eskimomädchen hat Freuchen im hohen Norden festen Fuß gefaßt und er denkt, in jenen kalten Regionen hienäb zu bleiben. Erst nach der Rückkehr der Expedition Freuchens wird man in der Lage sein, über das Schicksal Wittfellsens ein sicheres Urteil abzugeben.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Broschürenausgaben, Gerüst, Handel: Eugen Brunnmann; für Ausland und Besige Nachrichten: J. B. Dr. jur. Karl Baer; Beilagen, Beilagen usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: J. B. Paul Flubacher. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Sie sparen, ohne zu entbehren. Beim Gebräuch von „Kaufing“ Sanolinseife. Nur 20 Wfg. das Stück, 5 Stück sogar nur 95 Wfg. Hergestellt nach dem ursprünglichen Rezept vom lange jährigen Fabrikanten der Seifensiederei: C. Kraumann, Dörfelbach a. W.

Blusen

besonders preiswert.

Weiße Blusen	mit	2 50	1 75	75	Pf.
und Einstecken					
Musseline-Blusen	imit. schwarzweiss gestreift, m. Spachtel-Krag.	2 25	1 95	1 85	
Mull-Blusen	in weiss mit breitem, Stückerel-Einstecken und Säumchen	5 25	3 75	1 75	
Stückerel-Blusen	ganz aus Stückerelstoff, mit Valencienn-Einstecken	7 50	5 25	2 90	
Volle-Blusen	aus weissem Wasch-Volle mit Kloppl-Einstecken	9 00	5 75	3 50	
Robespierre-Blusen	in weiss mit farb. Kragen u. breitem Jabot	9 50	6 75	5 50	

Damen-Hüte

und Kinder-Hüte sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!



In unserem Atelier für Damenputz ist heute der 300000 ste Hut fertiggestellt worden.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Kleider

besonders preiswert.

Battist-Kleider	in weiss m. Stückerel- und Valencienn-Einstecken	14 50	8 75	5 50
Musseline-Kleider	imit. schwarzweiss gestreift, halstreu mit Spachtel-Kragen	12 50	9 75	6 50
Leinen-Kleider	reich mit Stückerel- und Einstecken garniert	19 75	13 75	8 50
Stückerel-Kleider	reich m. Saamen- und Einstecken garniert	22 50	16 50	10 50
Volle-Kleider	halstreu mit breitem Valencienn-Einstecken	28 75	18 75	13 75
Seiden-Kleider	a. bedruckt, seid. - Cov. lard mit Spachtelpasso	52 00	39 50	19 50

Damen-Hüte

und Kinder-Hüte sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

Geschw. Wolff

Leipzigerstr. 37, part., gegenüber „Rotes Ross“.
Manufakturwaren. Spezialität: Reste.

Wir empfehlen:

Für die Reise

zu extra billigen Preisen:

Grosse Posten
Lodenstoffe
in guten wetterfesten Qual.

Grosse Auswahl in
Kostümstoffen
für praktische Boote und Reisekostüme.

Kieler Cheviots
ca. 150 cm breit.

Engl. Buckskins

Englische Flanelle u. Zephyrs
für Blusen u. Oberhemden.

Gestreifte Knabendrilles
Satinen f. Kinderanzüge.

Ausserst vortheilhaftes Angebot in
Modernen Sommerstoffen

Schwarzen u. farbigen Vellens, Eolienens, Grenadines, Popelines, Mousseline in Wolle und Baumwolle, Wasch-Vellens, Satins, bestickten u. glatten Batisten, farbig, u. weissen Kleiderleinen.

Ferner!

Ein Posten **Weisse Stickerel-Unterröcke**

Ein Posten **Abgepasste Stickereiroben**

bedeutend unter Preis!

Ausverkauf.

Am **1. Juli ds. Js.** gebe ich meine **Filiale**

obere Leipzigerstr. 66a

auf. Die dort befindlichen **Warenvorräte** müssen bis dahin **geräumt sein.** Ich gebe infolgedessen die dort befindlichen **grossen Vorräte** an

Linoleum-Stückware, Läufer und Teppichen, ferner **Gummi-Decken, Wachs-tuchen, Gummi-Waren, Spielwaren usw.**

zu **enorm billigen Preisen** ab. Es **versäume** daher **niemand** die **wirklich günstige Gelegenheit,** sehr **billig einzukaufen, wahrzunehmen.**

Mein **Hauptgeschäft Gr. Ulrichstr. 27** bleibt **nach wie vor bestehen.**

Hugo Nehab

Hauptgeschäft **Naohf.,** Filiale **Gr. Ulrichstr. 27, ob. Leipzigerstr. 66a.**

NB. Trotz der billigen Ausverkaufspreise noch 5% in Rabattmarken.

Endepols & Dunker

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung
Gr. Ulrichstr. 19. **Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 19.

Fast nur eigene Erzeugnisse. Tadellose Passformen.
Grösste Auswahl. Mässige Preise.

Fertig am Lager:

Sport- und Touristen-Bekleidung

Damen, Herren u. Knaben.

Touristen-Anzüge

Mk. 15.- 19.- 24.- 29.- 34.-

Sport- und Reise-Anzüge

chicoe englische Facons
Mk. 24.- 29.- 34.- 39.- 45.- 52.-

Regenröcke,

Bozener Mäntel, Pelerinen.

Leichte Sommerkleidung

in Lüstre, Seide, Baumwolle, Schifflinen
(neueste, konkurrenzlose Dessins).

Weisse u. farbige Tennishosen,

Wachswesten, Westengürtel.

Wasch-Anzüge, -Blusen

und -Hosen für Knaben

in unübertroffener Auswahl.

Damen-Sport- und

-Touristen-Kostüme

(nur eigene Anfertigung)
in Loden- und Fantasiestoffen
Mk. 19.- 24.- 29.- 34.- 39.- 45.-

Sport- und Reise-Mützen, Loden-Hüte, Stroh-Hüte,
Gamaschen, Rucksäcke, Sport-Hemden, Stutzen,
Stöcke, Schirme.



Friedrichroda i. Thür.

Grandhotel Herzog Ernst I. R.
Beveraunte Lage am Herzogsweg. Mit selbstmassigen Neu-
Einrichtungen. Angenehme Pensions-Arrangements.
Telegr.-Adr.: Grandhotel. Bes.: F. H. Zorn.

Insero geehrte Kundenschaft erlauben wir ebenso höchlich zu
bringen, die **kleinen Rabattmarken** gegen
Klebermarken unzutauschen,

da dieselben nur in den durch die erforderliche Anzahl von **50 Mark**
Bestellungsmenge **25 Mark** vollgestellten Büchern gegen den ent-
sprechenden Betrag von **6 Mark** Bestimmungswert **3 Mark** eingelöst
werden.

In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften
der **Firma F. H. Krause** und bei den **Kaufleuten** sind Bücher
erhältlich und sind genannte Beschriftungen, den Umtausch
der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlich unser, aus
garantirt reinem Roggenmehl hergestelltes

wohlgeschmeckendes Brot.

Gebrüder Schubert,

Fernsprecher 675. Dampfbrot-Fabrik, Merseburgerstr. 102.

Patent-Grude-Oefen

zum Kochen, Braten, Backen, Deinen
Eine Wärmeröhre von 29 Zoll. an
Mit Wärmeröhre von 50 Zoll. an
Einfache Grudeöfen Mk. 6, 7, 50, 9, 12,
mit Wärmeröhre 15, 18 bis 30 Zoll.
Max Herrmann, Gr. Ulrichstrasse
vorm. Wilhelm Hecker. Fernsprecher 171.

Beste Salon-Briketts

in Fuhren à 300 kg. an, liefert frei Gehalt **Otto Just,**
Andwig Wuchererstrasse 45.

Joghurt-Milch-Anstalt

Kleino Klansstrasse 14.
Täglich frischen Joghurt aus bester Gahnmilch. Verfüglich aus-
wärmt empfohlen bei allen Magen- u. Darmstörungen. Wint-
erzeit z. 1/2 Liter 25 Pf. Abonnement Ermässigung.

Gutgehende

Taschenuhr
- M. 2,95 - 1 Jahr Garantie
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Entsprechende darsiebte

Korsetts
von 1,00-8,00 Mk. empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Innsbrucker

Loden-Stoffe
in modernsten Farben empfiehlt
zur Anfertigung von
Damen-Kostümen
Sporthaus
Julius Bacher,
Halle a. S., Leipzigerstr. 102.

Leben Sie an

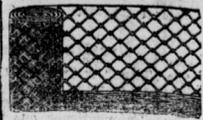
Krampladern?
Kramplader-Gamaschen,
Krampladerbinden „Einfache“,
Bänder, Idealbinden, Tausche
Diaband, Trifolienleuch-
binden, beste Sommergummi-
strümpfe sind anerkannt die besten
Wärlid Danegen.
F. Hellwig, Halle a. S.,
Barfässerstr. 10.

Noch guterhalt, gekiemertes

Tor
2,90x3,00 m groß, mit Eins-
parung billig zu verkaufen.
Sternstr. 17, Rottler.

Wollene mit bez

Daub gefristete Socken
empfehl **H. Schnee Nachf.,**
Gr. Steinstr. 84.



Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgefächte,
Drahtgewebe in allen Metallen,
für jeden Zweck,
Stacheldraht etc. starke
Durchwurfsboie.

Hallesche Drahtweberei

von **C. H. Heiland,**
Magdeburgerstrasse 61.
- Fernsprecher 2476.



Waschgefässe,

hausecht u. billig, gebtete Kugeln,
Böthnerlei Schüllerhof 1, best am
Wartf. 5%, Markt. Geor. 1872.

Butterkühler

ohne Eis, 45 Pfg.
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Himbeersirup

mit feinsten Rastnabe ein-
fach. Bld: 80 „, bei 5 Bld.
75 „ anfertigt
Carl Bode, Breitestrasse 1/2,
Turm, Leipzigerstr. 61/62.

5 Jahre Garantie

auf jedes Postenmonale auf
einem Stück echten Bergart-Beber.
Preis 2,25, 2,75, 3,00, 3,50 Mk.
Niederlage bei

H. Schnee Nachf.,

Gr. Steinstr. 84.

Pianos,

nussbaum und schwarze,
200, 240, 270, 290, 300, 320, 350
gebraucht, zu verkaufen
H. Lüders, Mittelstrasse
91/92,
Altefte Blaubadl. am Markt.
+ Einige gutbehalt. gebrauchten
Schreibmaschinen
+ preiswert zu verkaufen.
+ **Albert Osterwald,** Rathausstr. 8/9

Die bie

ren Speisestartoffeln a. Renth. 4,40
kauft man nur **Indio, Wucherer-
str. 45.** Bei auch Futterartoffeln.

Abwählbare Strawatten

Al. Berlin 2, 1.

Dampf-Einkoch-Apparat

„Bade Duplex“ bei
C. F. Ritter,
Leipzigerstr. 90.

Wasche nur mit

Hydraulith.

Alle Hausarbeiten!

Elektra-Kerzen
rinnen nicht, rischen
nicht, tabelllos, Wand
Gnom Bildl. K. 10
leicht beschaltig
Patet gr. Kerzen 80
u. 40 Pf. Franz Kuhn,
Chemische Werke,
Hilberberg.
Hier: Oak, Ballin sen.,
Ball. Leipzigerstr. 91, Oskar
Ballin Jr., Friedrichstr. 10, Leip-
zigerstrasse 61.

Bandwurm

Verdauens Nuren habe ich gemacht
am den klüggen Bandwurm los zu werden,
aber alles verlor; ich lies mit jeder 3/4
Bandwurmmittel, und endlich ein
welches am vorzüglichsten Wirkung war,
und welche Ihnen hiermit nennen las
schien sonst aus nur wurde herab, ich
das Mittel weiter zu empfehlen. Sch-
schlingensoll G. 100 S. 100.
Wochern, im Juli 1910. **Karl Krause**
in Grudenz 3, 50 „, im Winter 1, 00 „
erhalten in den Apotheken. In Halle
Sohnenapothek, Hildersbergstr. 17,
Engelapothek, Meinhartstr. 6,
Sohnenapothek, Meinhartstr. 6.

Aromatisches

Nervenberuhigendeselixir
Halle 2, 25 „, auch in Tabletten.
Wohlge- und schmeckendes, unübert-
roffenes Mittel bei Schlaflosigkeit,
sehr nervösen Urtzungs, nervösen
Erregungszustand, Neurasth.
Melancholie u.
Gesundheit u. Verdauung.
Löwen-Apothek,
Halle a. S., am Markt.